

Za  
6176





**Trauer = Rede /**  
 Welche  
**Ben der Beerdigung**  
 Des weyland  
**Hochwürdigen, in Gott Andächtigen**  
 und Hochgelahrten  
**S E R R S**  
**Johann Andrea**  
**Sanzens /**  
 Der Heiligen Schrift Hochberühmten Do-  
 ctoris und Professoris bey der gesammten Hochfürst-  
 lichen Universität Jena, wie auch Hochansehn-  
 lichen Senioris derselben  
**In der Collegien-Kirche**

Den 23. Dec. M DCC XXVII.  
 gehalten worden  
 von

**Johann Georg Walch,**  
 der Heil. Schrift Doctor. und P. P.



Wahrheit = Wahrheit

unvergleichlich und wertvoll

unvergleichlich und wertvoll  
unvergleichlich und wertvoll

Wahrheit = Wahrheit

Wahrheit = Wahrheit

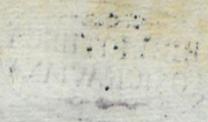
Wahrheit = Wahrheit

Wahrheit = Wahrheit  
Wahrheit = Wahrheit  
Wahrheit = Wahrheit

Wahrheit = Wahrheit

Druck des Verlags  
Leipzig 1877

Wahrheit = Wahrheit





MAGNIFICE PRORECTOR,  
Hochgebohrner Graf,  
Hochgeschätzte Trauer-Versammlung.



In Unglück biethet oft dem andern die Hand.  
So gebets in den menschlichen Begebenheiten  
und Fälln / daß wenn kaum ein Unglück seinen  
Abschied genommen / so steht das andere schon  
hinter der Thür / und wenn wir gedencken / un-  
sere Trauer-Kleider abzulegen / so klopfft schon  
wieder ein Trauer-Bothe an. Die Sache ist  
an sich richtig. Denn die Erfahrung als eine  
sichere Anführerin hat uns diesen Satz gelernet /  
und wir anders Orts sind davon desto kräftiger versichert / je öf-  
ters wir dergleichen selbst erfahren. Zum Beweis kan unsere  
Universität Exempel geben / es sey wahr / ein Unglück biethet öf-  
ters dem andern die Hand ; wiewohl zu wünschen wäre / wenn  
man diese nicht als eine Zeugin anführen könnte. Es ist eine  
Zeit von wenig Jahren / in welcher wir verschiedene vornehme  
Lehrer dieser hohen Schulen zu ihrer Ruhesätte begleitet und  
wenn wir kaum die Thränen von den Augen gewischet / so wur-  
den gleich durch einen neuen Fall andere ausgepresset / und man  
musste

musste diesen Körper fast immer in seinem Trauer-Habit sehen. Eine theologische Facultät musste ihren Fortschen: eine iuristische ihren Elevogt und Friesen: eine medicinische ihren Bedel und Elevogt beweinen/welche der in seinen Rathschlüssen verborgene Gott hinter einander uns entzogen; ich führe aber mit Fleis die bloße Rahmen dieser Männer an / weil der Nachruhm ihrer Verdienste sich bereits so ausgebreitet und ein solches Andencken gestiftet / daß sie keiner neuen Lob-Rede brauchen. Jetzt muß ich sagen / der in vielen Wissenschaften geübte / der arbeitsame / der berühmte / der gelehrte **Danz** ist dahin. Soltten wir nicht klagen / es biethe ein Unglück dem andern bey unserer Universität die Hand? Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen / den weiland Hochwürdigem / in Gott andächtigen und Hochgelahrten Herrn

**Johann Andream Danzen,**

der heiligen Schrift Hochberühmten Doctorem und Professorem bey der gesammten Hochfürstl. Academie alhier / wie auch Hochansehnlichen Seniozem derselbigen von dieser Welt abzufordern und dadurch die hinterlassene Frau Wittwe / alle wertheste Angehörige / auch die ganze Academie in nicht geringe Unterstützung zusehen.

Daß dieser Todes-Fall nicht nur vor die Hinterbliebene; sondern auch vor diese Universität ein Unglück sey / ist leicht zu ermessen / wenn man erweget / wie schwer der Verlust / den man dabey erlitten. Die Gaben / womit ihn Gott ausgezieret / waren nicht gemein / und die Geschicklichkeit in den gelehrten Wissenschaften hatte was besonders / und also haben wir nichts gemeines; sondern was grosses verlohren und eben deswegen ist solcher Verlust nicht obenhin anzusehen. Alles / was uns durch seinen Todes-Fall entrisen worden / kan ich nicht besser und kürzer ausdrücken / als wenn ich sage / es sey eine Zierde unserer Academie, ja des ganzen gelehrten Teutschlandes dahin. Seine grosse und viele Gaben bring ich nicht deswegen so zu reden in die Enge und Kürze / damit ich nach den Regeln der Wohlredenheit eine weitläufftige Ausführung anstellen / und dem wohlfeiligen Manne eine vollständige Lob-Rede halten könnte. Und wie solte ich auf solche Gedanken kommen / und auf dergleichen Vorsatz verfallen? da ich wohl weis / wie die Beredsamkeit nirgends weniger / als im Lande der Betrübniß zu Hause gehöre. Ich weis auch noch dies / daß man die Beredsamkeit

## Trauer-Rede.

keit mit einem weitschweifenden Kleide abzuschildern pflege / da-  
mit man vielleicht im Fall der Noth einige tausend Unwahrheiten  
darunter verstecken könne. Doch wie die nackte Wahrheit die  
älteste Tochter des Himmels ist / weil sie Gott zum Vater hat;  
also ist sie auch bey ehelichen Gemüthern / die ihren Vater lieben/  
am besten gelitten. Ich habe mich nicht zu befürchten / daß je-  
mand werde in dieser Trauer- Versammlung anzutreffen seyn/  
welcher zweiffeln solte / daß der wohlseelige Mann mit Recht ei-  
ne Zierde der Jenaischen Universität ; ia eine Zierde des gelehr-  
ten Teutschlandes könne genennet werden / und wenn auch jemand  
dieses thun wolte / so würde er entweder seine Bosheit ; oder Un-  
wissenheit / und zu seinem eignen Nachtheil bey denen / so ver-  
nünftig verfahren / die Blöße des Gemüths ; oder des Verstan-  
des verrathen. Die Sache selbst reder meinem Ausspruch das  
Wort. Ich beruffe mich nur auf seine so gründliche / weitläuff-  
tige und ganz ausnehmende Wissenschaft in der morgenländi-  
schen Gelehrsamkeit ; iemehr aber der Bezirck derselbigen in sich  
schliesset ; ie seltsamer war die Erkenntnis des wohlseeligen Man-  
nes darinnen anzusehen / weil er daselbst überall zu Hause war.  
So viele Sprachen wissen : in den Rabbiniſchen und Talmudi-  
schen Schriften so bewandert zu seyn / daß man auch die schwer-  
sten und verborgensten Stellen glücklich auflösen und erklären  
kan : eine Menge von Büchern und zwar von so mancherley Sor-  
te kennen : die Hebräische und Jüdische Alterthümer / die so vie-  
lerley Gebräuche verstehen / ist nichts gemeines. Ein jedes Stück/  
wenns zu seiner Reiffe und Vollkommenheit kommen soll / erfor-  
dert einen besondern Mann. Zweyen Gelehrten gebe ich gewis-  
sermassen Beyfall / von den so vielen Wissenschaften könne ein  
einzelner Mensch nur ein einfaches Stück begreifen / wenn er hier-  
innen einen wohlgegründeten Ruhm eines Gelehrten erlangen  
wolte. Das Gleichnis will ich auch nicht schlechterdings ver-  
werffen / daß die zertheilten Sonnen-Strahlen lange nicht so kräf-  
tig / als die in einem Mittelpunct zusammen gezogene Hitze dieses  
grossen Welt-Lichts sey. Man wird mir aber auch zugeben / daß  
sich dieses nur auf die zertheilten Kräfte eines schwachen und klei-  
nen Verstandes / der nichts besonders und ungewöhnliches an  
sich hat / ziehen lasse. Der wohlseelige Herr Doctor **Danz**  
war dazu geböhren / daß bey ihm alles zusammen solte angetrof-  
fen werden / was man sonst an andern einzeln findet / und damit  
die Natur / oder vielmehr Gott seinen Zweck erreiche / konnte es  
ihm an den gehörigen und hinlänglichen Mitteln nicht fehlen.  
Natur / Kunst und Fleis vereinigten ihre Kräfte und da mußte ein  
Meisterstück herfür kommen. Er fand die geschicktesten und ge-  
lehrte

## Trauer-Rede.

Lehrtesten Männer zu Wittenberg, Hamburg / Leipzig und alhier  
 zu seine Anführer; weil er aber eine Zierde dieser Universität und  
 ganz Deutschlands werden sollte / so mußte das angefangene Werk  
 zu einer grösserer Vollkommenheit und mehrerer Schönheit ge-  
 bracht werden / dazu ihm auch die Vorsehung des Höchsten den  
 Weg eröffnete. Deutschland sollte diesen seinen Sohn allein nicht  
 erziehen; sondern es waren auch in den fremden Ländern welche  
 dazu ansersehen / die hier Hand anlegen sollten / und das geschähe  
 auch / eben deswegen / weil es Gott so beschlossen hatte und aus  
 unsern wohlseeligen was grosses machen wolte. Er that also et-  
 ne Reise nach Holl- und Engelland / wurde dafelbst mit den be-  
 rühmtesten Männern / Spanhemio / Gronovio / Grävio / Wit-  
 sio / Leusdenio / Leydeckerro / Rhenserdo / Hülzio / Viringa /  
 Perizonio / Bernhard / Moro / Spencero und vielen andern be-  
 kannt; bediente sich dero Unterweisung / und hatte das Glück / von  
 Pocockio die Arabische Sprache und von den berühmtesten Ju-  
 den selbst die talmudische Wissenschaft auf das gründlichste zu be-  
 greiffen. Es ist das allerdings was seltsames / in einem jeden  
 Stück einer so weitläufftigen Gelehrsamkeit die besten Meister zu  
 seinen Anführern zu haben und zugleich geschickt zu seyn / nach ei-  
 nes jeden Unterweisung so vortreflich einzuschlagen. Er brachte  
 es ja zu einer solchen Vollkommenheit / daß man nachgehends die  
 reiffen Früchte seiner ganz außerordentlichen Geschicklichkeit se-  
 hen konnte / und er eine Zierde unserer Universität und ganz  
 Deutschlands wurde. Der Grund war so tüchtig geleyet; das  
 Gebäude so schön und so herrlich aufgeföhret / daß der Reid et-  
 was offenbahr daran zu tadeln / sich nicht unterstehen durfte / e-  
 ben darum / weil die Vollkommenheit augenscheinlich war. Die  
 Proben liegen da und das sind doch wohl Zeugnisse / welche un-  
 verwerfflich sind. Wie viele geschickte Männer sind nicht in sei-  
 ner Schule erzogen worden? welche das Absterben ihres grossen  
 Lehrers nicht ohne Gemüths-Bewegung vernehmen können; ge-  
 wis der Ruf dieses Mannes zog viele auf diese Universität / auch  
 solche / die nicht gestern; oder ehgestern angefangen hatten / sich  
 in den orientalischen Wissenschaften umzusehen; vermeynten a-  
 ber / sie kömten zu keiner Vollkommenheit gelangen / wo sie nicht  
 vorher zu den Füßen des Herrn D. DANZENS gesessen hät-  
 ten. Ja viele begnügten sich damit und schäzten sich glücklich /  
 wenn sie ihn nur gesprochen hatten / da er wegen herannahenden  
 Alters ihr Begehren nicht völlig erfüllen konnte. Haben wir  
 nicht untadelhafte Zeugen / der selige Mann sey eine Zierde ge-  
 wesen / an dessen vortreflichen Schriften? durch die er sich zum  
 theil den Ruhm erworben / darinnen Melancthon zu seiner Zeit  
funde /

## Trauer-Rede.

stunde / daß wie dieser Teutschlands gemeiner Lehrer hies, also ist Herr D. DANZ auch an so vielen Orten ein Lehrer der Hebräischen Sprache worden; zum theil aber haben selbige die Ausländer würdig geschäzet / sie wieder zu drucken / wie mit verschiedenen in Holland geschehen ist. Dabey ist nichts zu beklagen / als daß bey den grossen Gaben in der morgenländischen Gelehrsamkeit dieses Mannes die Anzahl seiner Schriften nicht höher angewachsen / und dasjenige / was er unter Händen gehabt / nicht zu seiner Vollkommenheit gebracht worden. Doch hatte er auch hierinnen seine Ursachen. Er wolte es machen / wie Zeuges / welcher seine Gemahlte langsam; aber mit grossem Bedacht mahlte und vorgab / er wahlte der Ewigkeit; der Ewigkeit aber ist das Lob solcher Schriften und der Ruhm ihres Verfassers schon längstens anbefohlen worden. Und gewis / was er geschrieben / ist so gerathen / daß man seine Vollkommenheit völlig siehet; und wenn er auch mehrers verfertiget / so würde das wohl die Anzahl seiner Schriften; nicht aber die größe seines Ruhms vermehret haben. Denn das bloße lange Register von Büchern / so man herausgegeben / macht die Sache allein nicht aus; wiewohl es auch bey dem seligen Mann daran nicht würde gefehlet haben / wenn er nicht ein grosses Theil seiner Zeit andern Verrichtungen hätte überlassen müssen. Es sind noch mehrere Zeugen vorhanden / die ich auch anführen würde / wo ich nicht besorgte / meine Rede werde zu weitläufftig. Doch kan ich des Bücher-Schatzes nicht vergessen / an dem der selige Mann so viele Kosten gewendet / daß er an Seltenheit / Schönheit und Anzahl der Bücher vielen andern Bibliothecen den Preis streitig machet; und damit unter die Zierathen dieses Orts zu zehlen ist.

Das ist was weniges / so ich von den grossen Gaben des Herrn D. DANZENS gesagt / und gleichwohl beweist es reichlich / er sey eine Zierde hiesiger Universität und ganz Teutschlands gewesen. Solten wir nun diesen Fall nicht vor ein Unglück anzusehen haben und überzeugt seyn / auf dieser Academie bierthe ein Unglück dem andern die Hand? Es weinet nicht nur die hochbetrübte Frau Wittwe / welche an ihm einen recht treuen Ehegatten verlohren / und mus sich in den Stand einer Wittwe / das ist einer Person sehen / die auf der Welt zum Ziel mancherley Creuzes / vielen Jammers und heisser Thränen gesetzt. Nicht nur weinen alle Angehörigen / die einen redlichen Freund und zum Theil einen liebevollen Vater / ob er wohl keine Kinder hatte / eingebüset; sondern es mus auch die Universität und die ganze gelehrte Welt klagen / daß Herr D. DANZ tod sey. Verlieret man was geringes / so macht das auch einen geringen Schmerz; ie gröffer aber die Sache / ie empfindlicher muß dem menschlichen Gemüth der Verlust derselbigen fallen. Und wie sol-

FK 2a 61/16

**Trauer-Rede.**

ten wir nicht klagen/ da wir an ihm in der That einen grossen Mann gehabt: einen Stern von der ersten Größe/ und der ist nunmehr aus unsern Augen kommen. Solche Thränen billiget die ganze gelehrte Welt und bekennet/ Jena habe einen ihrer vornehmsten Lehrer eingebüßet; ja sie weinet mit uns: sie klaget mit uns: sie betrübt sich mit uns/ daß mit ihm seine geschickte und gelehrte Feder weggelegt ist.

Doch ist auch ein Unglück in der Stadt/ das der Herr nicht thue? der Herr über Leben und Tod hat den Seeligen aus dem Lande der Lebendigen gerissen. Hatts der Herr gethan/ so ist wohl gethan/ dessen verborgenen; jedoch weisen und gnädigen Nachschlus wir unsern Willen in aller Gedult und Gelassenheit unterwerfen. Dies ist die Pflicht/ die wir Gott bey diesem Fall schuldig sind. Gegen den seeligen Mann haben wir noch diese auf uns/ daß wir dessen Andencken erhalten. Doch daran darf wohl niemand erinnert werden/ indem seine Verdienste durch den Nachruhm sich schon ein immerwährendes Gedächtnis gestiftet. Wie bey den auswärtigen Gelehrten **Danz** der grosse in den orientalischen Wissenschaften im Mund und Feder geführt worden; also wird auch in Zukunft einer nach dem andern sich bemühen/ sein Gedächtnis der Vergessenheit zu entreissen und zu bezeugen/ wie viele Wissenschaften mit diesem Manne begraben worden. Und wie sollte das werthe Jena unterlassen/ das Gedächtnis dieses Mannes zu erhalten? nein/ es wird nicht geschehen, so lange die Musen ihren Sitz an diesem Ort haben werden; nein/ die Verdienste sind so gros/ daß ihr Ruhm bey uns nicht sterben kan. Siehet man doch schon die klarste Versicherung/ da die Hochlöbliche Universität/ das Hochansehnliche Haupt/ ein Hochgebohrner Graf/ die wertheften Väter mit ihren geliebtesten Musen-Söhnen dem zu seiner Ruhe gebrachten Körper die letzte Ehre durch hieher übernommene Begleitung haben erweisen wollen. Und das ist/ warum ich eigentlich diesen Platz betreten/ daß ich Ihnen im Nahmen der Hochbetrubten Frau Wittwe vor die übernommene Begleitung und bezügtes Andencken gehorsamst- ergebensten und schuldigsten Dank abstaten soll. Sie bittet Gott/ er wolle sie mit lauter Vergnügen bis in die späte Zeit crönen und segnen und wünschet/ Sie allerseits in einem solchen Stand beständig zusehen/ da in allen ihren Begehrenheiten ein Glück dem andern die Hand biethet. Solchen Seggen wolle er auf diese Universität legen bis an der Welt

**E R D E**

Handwritten text at the bottom of the page, including three crosses and some illegible script.

Pou Za 6776, FK

ULB Halle

3

002 427 94X



2018





**Trauer = Rede /**

Welche

**Ben der Beerdigung**

Des weyland

**Hochwürdigem, in Gott Andächtigen  
und Hochgelahrten**

**J E K K S**

**ann Andrea**

**Janzens,**

in Schrift Hochberühmten Do-  
cessoris bey der gesammten Hochfürst-  
ersität Jena, wie auch Hochansehn-  
chen Senioris derselben

**der Collegien-Kirche**

Den 23. Dec. M DCC XXVII.

gehalten worden

von

**hann Georg Walch,**

der Heil. Schrift Doctor. und P. P.

